

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 42

Charlottenburg, Freitag, den 15. Oktober 1909

Jahrg. 36



**Sperrren**  
Bollsperrren in Deutschland: Auma (Porzellan-Industrie Gesellschaft Berghaus). Mannheim. Neumünster. Stöckheim.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Rednagel). Altwasser (C. Tielsch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Ebert & Menz). Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (E. Gutschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Lettau. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Ring an der Donau (Josef Engler Nachfolger und Robert Benz Nachfolger). Wilhelmshurg (Gebr. Lichtenforn).

## Die Organisation der Schwedischen Arbeiterschaft.

Der gewaltige Kampf, den die schwedische Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum begann und zum großen Teil auch noch zur Stunde weiterführt, da die statt gehaltenen Einigungsverhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern ergebnislos verliefen, lenkte die Blicke der Arbeiterschaft der ganzen Welt auf die mutigen Scharen der schwedischen Proletarier. Und von besonderem und allgemeinem Interesse sind deswegen die folgenden Ausführungen über die Organisation der schwedischen Arbeiter.

Wenn nämlich die schwedische Arbeiterschaft den großen Kampf gegen das Unternehmertum mit solcher Einmütigkeit hat führen können, so hatte sie das in der Hauptsache der Einheitlichkeit ihrer Organisation zu danken.

Kennt sie doch nicht die Zerrissenheit, die die deutsche Arbeiterschaft in so viele „Richtungen“ spaltet, die jede ihrer Aktionen erschweren muß, weil von vornherein die Einheit im Wollens gefährdet ist durch die größere oder geringere Bedeutung Sonderinteressen dem allgemeinen Interesse voranzustellen. Die beiden großen Gruppen der schwedischen Gewerkschaftsbewegung: die in der Landeszentrale vereinigten und die nicht angeschlossenen, werden nicht durch tiefe Gegensätze gespalten; lediglich taktische Gründe trennen sie von einander. Und der Großstreik hat die beiden Richtungen einander noch näher gebracht, was die Unternehmer allerdings nicht beabsichtigt haben. Die gelben Gewerkschaften spielen in Schweden nicht die Rolle, die ihnen die deutsche Unternehmerpresse in diesem Kampfe zusprach. Das hat ihr Frontwechsel in seinen Wirkungen auf den Großstreik deutlich bewiesen. Die schwedische Arbeiterschaft wird aus diesem Verrat umso mehr die Lehre ziehen, daß jede Sonderbündelei auf das schärfste bekämpft werden muß.

Eine weitere Voraussetzung für den ausdauernden Kampf bildete die Schweden eigentümliche Verbindung von Partei und Gewerkschaften. Dadurch, daß die Gewerkschaftsmitglieder einen einheitlichen Standpunkt einnehmen, ist ein festes Band geistiger Einheit um die Bewegung geschlungen. Das schützt vor jenen zerlegenden Diskussionen, die in manchen Ländern einen Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaft geschaffen haben, nicht zum Nutzen der Arbeiterbewegung. Den

Eigentümlichkeiten der schwedischen Organisation ist es auch zuzuschreiben, daß man dort den verschiedenen Mitteln des Klassenkampfes den gleichen Wert beimißt. Es gibt dort keine Uberschätzung der parlamentarischen, keine Unterschätzung der wirtschaftlichen Aktion und umgekehrt, wie manchmal leider bei uns. Die Zentralisation, die alle Werkzeuge des Klassenkampfes gleicherweise umfaßt: sie ist es, die dem schwedischen Klassenkampfe die Kraft gab. Denn auch die Genossenschaften bilden einen Teil ihrer Organisationen. Und mit größtem Vorteil wurden gerade sie dem großen Klassenkampfe dienstbar gemacht, indem z. B. die Konsumvereine den Streikenden die Lebensmittel auf Kredit gaben usw. In Malmö wurde die große Genossenschaftsbäckerei lediglich zu dem Zwecke in Betrieb gehalten, um die Streikenden mit Brot zu versehen. Dieses wurde dem Streikkomitee unentgeltlich überlassen und von diesem verteilt. Die Bedeutung der Genossenschaften in diesem Kampfe wird sehr bald eine kraftvolle Förderung dieses Zweiges der Arbeiterbewegung zur Folge haben.

Von Interesse dürfte sein, daß auch in Schweden die Eigenproduktion im Anschluß an die Konsumvereine tüchtig vorangeht. Ein weiterer Umstand trug ebenfalls wesentlich zu dem kräftigen und würdigen Kampf des Generalstreiks bei. Es ist die von der schwedischen Arbeiterschaft seit einem Jahrzehnt geförderte Enthaltung von alkoholischen Getränken. In keinem Lande der Erde ist die Arbeiterschaft so zahlreich an der Abstinenzbewegung beteiligt wie in Schweden.

Das hat dem schwedischen Arbeiter wirtschaftlichen und moralischen Halt gegeben, ihn intelligenter und leistungsfähiger gemacht. So ist es möglich geworden, ein so großes Gewerkschaftshaus wie das Stockholmer zu halten ohne jeden Wirtschaftsbetrieb. Das kann eine Organisation einsichtiger Arbeiter! Der schwedische Großstreik hat die Notwendigkeit der zentralistischen Organisationsform, des engen Zusammenhangs innerhalb der gesamten Arbeiterbewegung aufs neue glänzend bewiesen. Er lehrt aber auch die Bedeutung der inneren Vertiefung des Organisationslebens. Möge die Arbeiterschaft aller Länder daraus lernen.

Die Organisation der schwedischen Arbeiterschaft ist fast durchweg die zentralistische. Die Landeszentrale mit insgesamt 2172 Abteilungen (Ortsvereine) und 162391 Mitgliedern waren am 1. Januar 1909 der Landeszentrale angeschlossen, die auf dem Gewerkschaftskongress zu Stockholm im August 1898 gegründet worden ist. Damals waren etwa 50 000 organisierte Arbeiter aus 24 Zentralverbänden, 18 lokalen Fachvereinen und 19 Ortsstellen durch 268 Delegierte vertreten. Seitdem hat die Bewegung einen mächtigen Aufschwung genommen und sich namentlich in der Richtung der Zentralisation glänzend entwickelt. In den der Landeszentrale angeschlossenen Organisationen verkörpert sich zugleich die schwedische Sozialdemokratie. Die einzelnen Abteilungen der verschiedenen Verbände sind an jedem Orte zu einer Arbeiterkommune zusammengeschlossen, die etwa unseren Gewerkschaftsstellen entspricht. Sie ist zugleich die örtliche Parteiorganisation, die als solche dem Landes-Parteivorstande untersteht. Die Parteibeiträge sind in den von jeder Abteilung neben dem Verbandsbeitrag erhobenen Ortsbeitrag enthalten. Sie werden an die Arbeiterkommune abgeliefert, die einen Teil an den Landesvorstand weitergibt. Man sieht, daß Partei und Gewerkschaften in Schweden tatsächlich eins sind. Um aber auf die anders denkenden Arbeiter in den Gewerkschaften keinen Gewissenszwang auszuüben, hat man die Einrichtung getroffen, daß die Mitgliedschaft bei der Partei durch eine schriftliche

Erklärung ausgeschlossen werden kann. Davon wird aber fast niemals Gebrauch gemacht.

Für diejenigen, die sich nicht gewerkschaftlich organisieren können, besteht ein sozialdemokratischer Verein, der seinerseits wieder der Arbeiterkommune angeschlossen ist. Diese Vereine bilden die sozialdemokratischen Bildungs- und Diskussionsklubs, wozu ihnen auch viele angehören, die schon als Gewerkschaftsmitglieder der Arbeiterkommune angeschlossen sind. Finanziell stehen sich diese Vereine fast durchweg sehr gut. So gehört dem Verein in Malmö, der etwa 300 Mitglieder zählt, der prächtige, mehrere Morgen große Volkspark, der ein Kapital von 3 Mill. Kronen (8 Kr. = 9 Mk.) darstellt und als der schönste Schwedens gilt. Er ist mit keinen Schulden oder Privatkapital belastet. Die Beleuchtung erfolgt durch ein eigenes Elektrizitätswerk, das sich neben dem prächtvollen, in maurischem Stile erbauten Konzert- und Versammlungslokal befindet. Die Uberschüsse werden zu Bildungszwecken aller Art verwandt.

12 Fachverbände, die der Landesorganisation nicht angeschlossen sind, vertreten die neutrale Richtung der Gewerkschaftsbewegung. Der größte ist der Typographenverband mit 88 Abteilungen und 5 784 Mitgliedern. Er hat sich bekanntlich nach einigen Schwierigkeiten gleichfalls dem Generalfreist angeschlossen. Eine tiefe Kluft trennt ihn nicht von den sozialistischen Verbänden; der Anschluß an die Landeszentrale wurde im Januar 1907 nur mit 80 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Neben den Buchdruckern gehören zur neutralen Richtung die Schlichter, Elektriker, Heizer und Maschinisten auf kleinen Schiffen, Gärtner, Waldarbeiter und Handlungsgehilfen, die mit in den Ausstand getreten sind — ferner die Eisenbahner, Lokomotivführer und Heizer, Postleute und Zollunterbeamten, die sich nicht angeschlossen haben. Insgesamt zählt diese Richtung, einschließlich einer Lokalorganisation der Bautischler in Stockholm, etwa 60 000 Mitglieder.

Eine dritte Gruppe stellen die Gelben dar, mit rund 9000 Mitgliedern im „Schwedischen Arbeiterbund“ zentralisiert. Unter dem Protektorat der Unternehmer als Streikbrecherorganisation gegründet, haben sie jahrelang den Gewerkschaften bei Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Wege gestanden. Ihre vorübergehende Beteiligung am Streik hat wohl nur den Zweck gehabt, durch die ostentative Wiederaufnahme der Arbeit die Reihen der Streitenden zu durchbrechen. Erfreulicherweise ist das aber misslungen.

Sehr stark organisiert sind auch die Unternehmer, wenngleich ihre Vereinigungen verhältnismäßig noch jung sind. Ihre drei hauptsächlichsten Zentralorganisationen stammen erst aus dem Jahre 1902.

Der eigentliche Anführer des großen Kampfes ist der Schwedische Arbeitgeberverein, der die Groß- und Exportindustrie umfaßt. Von ihm gingen die Beschlüsse auf Aussperrung von 90 000 Arbeitern aus. Die 28 Gewerbeverbände, die dieser Scharfmacherorganisation angehören, zählten am 1. Januar 1377 Mitglieder, die etwa 180 000 Arbeiter beschäftigten. Er ist auf einem Versicherungsprinzip aufgebaut. Seine Mitglieder übernehmen eine Garantieverpflichtung auf einen bestimmten Betrag, entsprechend der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter. Im Streik- oder Aussperrungsfall haben sie dann einen entsprechenden Anspruch auf Schadensersatz. Sie sind verpflichtet, den Beschlüssen der Organisation Folge zu leisten. Durch diese Beschlüsse haben die Mitglieder durch den Verkauf dieser Beschlüsse, die die Mitglieder durch den Verkauf durch deren Hinterlegung bei 3 Großbanken der Verband jetzt einen Kredit von 17 Millionen Kronen erhalten hat. Davon sollen jedem Unternehmer pro Tag und Arbeiter 1 Krone gezahlt werden, was natürlich kaum ausreicht, den entstehenden Verlust an weiterlaufenden Betriebskosten, Zinsen usw. zu decken, vom Gewinn garnicht zu reden. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Banken bis zuletzt imstande sein werden, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen.

An Bedeutung folgt der Zentrale Arbeitgeberverband, der sich hauptsächlich aus Handwerk und Baugewerbe rekrutiert. Am 1. Januar zählte er rund 2000 Arbeitgeber mit 45 000 Arbeitern. Er ist nicht nach dem Versicherungsprinzip aufgebaut.

Wohl aber ist dies der Fall bei dem Schwedischen Maschinenfabrikantenverein mit 175 Mitgliedern und etwa 26 000 Arbeitern. Seine Garantiesumme beläuft sich auf über 3 Millionen Kronen.

Trotz ihrer starken Organisation haben die Unternehmer den geradezu riesigen Fortschritt der Tarifbewegung nicht hindern können. Nicht weniger als rund 18 000 Unternehmer und 300 000 Arbeiter sind an solchen Tarifabkommen beteiligt, die infolge gegenseitiger Vereinbarung (durch die sich die Unternehmer

ein Hintertürchen für ihre beliebigen Aussperrungen offenhalten wollten) auch durch den gegenwärtigen Kampf nicht als gebrochen gelten.

Man sieht aus alledem, daß die schwedischen Arbeiter trefflich organisiert sind. Aber sie stehen einem mächtvollen Gegner gegenüber, den sie bei all ihrer moralischen Kraft nur dann werden niederringen können, wenn ihnen die weitgehendste Unterstützung des internationalen Proletariats zuteil wird. Ist es doch auch der Kampf der gesamten Arbeiterklasse, den sie mit bewundernswerter Disziplin und Selbsterleugnung führen.

## Ein Brief.

An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt

Möge es der Leser gütigst verzeihen, daß ich an dieser Stelle einen Brief veröffentliche, der doch nur Einen angeht, den Einzelnen, auf den es nicht ankommt. Wiewohl er ein guter Bekannter von mir ist, weiß ich augenblicklich seine genaue Adresse nicht. Ich weiß nur, daß er in eben dem Augenblick, in dem ich an ihn schreibe, irgend wo zu Hause oder in der Fabrik oder am Stammtisch sitzt und alle hartnäckigen Mahnungen, er möchte doch der Arbeitersache etwas mehr Interesse zuwenden, mit der Bemerkung beantwortet, er sei doch nur ein Einzelner und auf ihn komme es nicht an.

Ich weiß nicht, in welcher Fabrik er augenblicklich arbeitet. Aber sicher gibt es dort eine tüchtige Organisation, oder es gibt dort keine. Gibt es eine, dann erklärt mein Freund gewiß, wo so viele andere ohnehin schon rührig die Gewerkschaftsarbeit betreiben, sei er vollkommen überflüssig; gibt es aber keine oder nur eine schwache, so stört ihn das noch minder in der erhabenen Ruhe seines Gemüts; denn er allein — pflegt er zu sagen — würde ja auch nicht das Kraut fett machen.

Ich nenne ihn meinen Freund, denn ihn ziert in hohem Maße eine der schönsten menschlichen Tugenden — die Bescheidenheit. Jede große Bewegung besteht bekanntlich aus lauter „Einzelnen“. Nach den letzten Zählungen stehen in den modernen Gewerkschaften nahezu zwei Millionen Mitglieder! Auch das sind lauter Einzelne, aber von meinem würdigen Freund unterschreiben sie sich dadurch, daß es auf sie „ankommt“, auf ihn aber nicht. Diese zwei Millionen Einzelne haben der ganzen Welt vor der Arbeiterklasse Respekt eingefloßt. In dichten Scharen haben sich die Unternehmer zusammen geschlossen, um sie zu bekämpfen; Kaiser und Minister haben große Reden gegen sie gehalten, man versuchte sie durch Zuchthausgesetze unschädlich zu machen oder durch gesetzliche Maßregeln zugunsten der Arbeiterklasse umzustimmen. Man kann kein Zeitungsblatt in die Hand nehmen, ohne daß man gezwungen wird, sich mit ihnen zu beschäftigen; in das Papier, das über sie vertrieben worden ist, könnte man den ganzen Erdball einwickeln; die Gelehrten des Staates haben Bücher über sie verfaßt, die, auf einen Haufen gebracht, die Pyramiden überragen würden. So wichtig sind diese Einzelnen und so unwichtig fühlt sich mein armer Freund, auf den es nicht ankommt.

Nun sagst du: Es sind ja doch immer bloß die „Führer“, von denen geredet und geschrieben wird, nicht aber die Masse der Einzelnen, nicht die Müller, Schulze und Lehmann.“ — Schlauchkopf! Wenn diese Müller, Schulze und Lehmann nicht wären, dann würden sich die herrschenden Mächte um die „Führer“ der Arbeiterbewegung kümmern. Die Sache ist gar nicht anders, denn gerade die „Führer“ haben die „Einzelnen“ — solange sie nämlich Einzelne bleiben. Nicht auf sie kommt es an, sondern gerade auf dich!

Du magst dich noch so klein machen, noch so sehr hinter deiner Arbeitsstätte oder deinem Stammtisch verkrüppeln, der Weltgeschichte entkommst du doch nicht! Du suchst dich zur Null herab zu drücken, aber du bleibst doch eine Eins in der Statistik. Dort wirst du dann ein artiges Klümpchen bilden in der großen Eissentugel, die das Volk an seinem Fuße schleppt, der Indifferenz, die in den Zahlen derer zum Ausdruck kommt, die sich um die Arbeitersache gar nicht kümmern. Eines Tages wirst du dann, gedankenlos wie du bist, bei den Streikbrechern stehen, die den Kollegen im Kampfe um ihre gute Sache in den Rücken fallen! Und so wirst du zu guterletzt nur noch für Streikbrecheragenten und andere Seelenverkäufer — ein Einzelner sein, auf den es ankommt!

Denn von allen Torheiten und Irrtümern, von allen Formen des politischen Aberglaubens, ist die Selbsterkleinerungssucht des „Einzelnen, auf den es nicht ankommt“, die schlimmste, abscheulichste und gefährlichste. Die Verfassung macht dich zum Staatsbürger — du erniedrigst dich zum Sklaven. Sie erlaubt dir, für deine Ueberzeugung zu kämpfen — aber du sagst:

„Danke, ich will lieber fein still bleiben!“ Deine Klassengenossen rufen dich, einzutreten in ihre Kampfzettel — aber du antwortest: „Was habt ihr von mir; ich bin doch so unbedeutend!“

Darum bist du der wahre Fluch und das wahre Erbübel der Menschheit! Deinetwegen — denn du bist nicht von heute und gestern, du bist unsterblich — mußten sich die Menschen jahrtausendlang treten lassen, deinetwegen hungern Millionen, an dir und deinem dicken Kopfe, Klügsten, Edelsten der Menschheit gescheitert!

Als sie den Nazarener ans Kreuz schlugen, sahest du hinter dem Ofen und erklärtest: „Auf mich kommt es nicht an.“ Als Herzog Alba die Niederlande mit Blut und Mord und dem Gelste der heiligen Inquisition erfüllte, da gucktest du ängstlich durch die Bugenscheiben; denn als Einzelner hättest du die Greuel doch nicht verhindern können. Beim Sturm auf die Bastille bist du — nicht dabei gewesen, in den Märztagen hast du über deine Unbeträchtlichkeit gewimmert und an den Schrecken der späteren Reaktion hast du nichts ändern können, weil du der Einzelne warst, auf den es nicht ankam.

Die die Wahrheit suchten und irrten, die das Recht wollten und Unrecht schufen, mit gefehlten Waffen kämpften und falsche Wege gingen, sind, an dir gemessen, Helden, Götter, Wohltäter der Menschheit! Denn sie haben gesucht, gewollt, gekämpft und sind weiter gegangen. Aber du suchst nicht, du stehst ewig still! Kein Tyrann, kein Ausbeuter, kein Mörder hat soviel Uebel in die Welt gebracht wie du!

Das alles sage ich dir nicht, weil ich hoffe, dich aus deiner Erniedrigung, deiner Hundebemut, deiner Trägheit aufzustacheln. Man hat mit Engelszungen auf dich eingeredet, aber dein einziges Argument ist unerschütterlich und unwiderleglich geblieben. Mit dem gleichen Tarnfall hast du es durch alle Stürme der Weltgeschichte gleichmütig wiederholt. Nicht dich belehren wollte ich, sondern dir nur wieder einmal die Wahrheit ins Gesicht sagen, die Wahrheit! —

Du aber wirfst dieses Blatt in gemächlicher Ruhe aus der Hand legen und gähnend zu deinem Weibe sagen: „Ich bin ja doch nur ein Einzelner und auf mich kommt es nicht an!“

Ihr andern aber alle werdet tun, was eure Pflicht gegen euch selbst und gegen eure Brüder ist. Sei jeder, was er sein kann: ein freiwilliger Soldat im großen Freiheitskrieg der Menschheit!

Jahrhundertlang ist die Welt im Interesse der bestzenden Klassen regiert worden. Als Einzelne sind die Besitzlosen schutzlos aller Willkür und Gewalt preisgegeben, als Masse sind sie eine unüberwindliche Macht, die die Welt in ihrem Interesse regieren wird, sobald sie wollen, sobald ihr Einzelne es wollt, die zu ihr gehören, mit ihr leiden!

Rettet euch zusammen! Hinein in die Gewerkschaften, jeder an die Stelle, an die er gehört!

Es lebe die brüderliche Solidarität der Arbeiter aller Länder! Und zum Teufel mit allen Schlafmützen!

Ein Einzelner.

## Verbands-Angelegenheiten

### Bekanntmachungen.

Anlässlich einiger in der jüngsten Zeit vorgekommener trasser Fälle unrechtmäßigen Unterstützungsbezuges ist heraus gestellt, daß die betreffenden Zahlstellen-Verwaltungen keinerlei Kontrolle über die unterstützten Mitglieder ausüben. Deshalb erscheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltungen zu solcher Kontrolle verpflichtet sind, nach § 32 Ziffer 7 Abs. g des Statuts.

Die Zahlstellentaxierer sollen sich vor jedesmaliger A u s z a h l u n g von Arbeitslosen- oder Reise-Unterstützung davon überzeugen, ob das zu unterstützende Mitglied noch stellungslos ist, (durch Einsichtnahme in die Invalidentarte.)

Ferner sind die Kassierer verpflichtet, allwöchentlich zu prüfen, inwieweit ein unterstütztes Mitglied der im § 17 Ziffer 6 des Statuts festgesetzten Verpflichtung nachgekommen ist.

Ferner ist jedes unterstützte Mitglied auf die Bestimmungen des § 17 Ziffer 4 des Statuts besonderes hinzuweisen.

Bei Auszahlung von Reise-Unterstützungen dürfen auf keinen Fall Zahlungen geleistet werden, welche mit den auf den Reisemarken angegebenen Daten und Unterstützungssätzen nicht übereinstimmen.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

### Quittung über eingefandte Gelder vom 1. Juli bis 30. September 1909.

Abdorf 10,05. Ahlen 400,—. Althalbdenleben 600,—. Altwasser 350,—. Amberg 90,—. Annaburg 250,—. Arnstadt 100,—. Arzberg 750,—. Auma 121,76. Bayreuth 50,—. Berlin 9,—. Berlin-Moabit 120,—. Biberach 80,—. Blankenhain 80,—. Bonn 200,—. Breslau 150,—. Bunzlau 160,—. Burgau 11,20. Charlottenburg 375,—. Coblenz 127,75. Coburg 164,51. Goldzig 250,—. Göttingen 400,—. Gortendorf 29,95. Greibitz 80,—. Döbeln 140,—. Dresden 1812,92. Eifenach 50,—. Eifenberg 600,—. Elgersburg 100,—. Elmshorn 150,—. Elsterwerda 50,—. Emmerich 70,—. Farge 300,—. Frankfurt a. M. 300,—. Fraureuth 500,—. Freitalbau 80,—. Fürstenberg O. 106,41. Fürstenberg W. 400,—. Gaggenau 64,—. Garitz 25,—. Gera 300,—. Geringswalde 40,—. Gernersheim 186,21. Gerschwenda 100,—. Goldlauter 248,23. Gotha 250,—. Gräfenhain 220,—. Gräfenroda 51,90. Gräfenhain 128,44. Gräfinau 50,—. Großbrettenbach 411,64. Grünhain 162,49. Grünstadt 50,—. Hagen 10,94. Hamburg 200,—. Hamm 20,—. Hannover 119,16. Hausen 61,20. Hermsdorf 900,—. Hirschau 50,—. Höhr 258,60. Hüttensteinach 500,—. Ilmenau 750,—. Judenburg 100,—. Kahla 800,—. Kamenz 34,28. Kapphütte 100,—. Kloster-Bebra 20,—. Kolmar 300,—. Königsee 80,—. Köpelsdorf 288,07. Kronach 350,—. Krummenach 85,78. Langenau 240,61. Langenberg 20,21. Langewiesen 80,—. Leipzig 100,—. Lettin 100,—. Ludwigstadt 33,15. Magdeburg 650,—. Mannheim 50,—. Margarethenhütte 310,—. Marktfeuthen 120,—. Marktredwitz 1100,—. Martinstroba 60,—. Meitzen 175,—. Mengersgereuth 4,80. Meuselwitz 402,60. Mitterteich 309,18. Neuhaldensleben 800,—. Neustadt b. G. 80,—. Neustadt S. 65,—. Niederjaldbrunn 110,—. Nossen 74,78. Nymphenburg 200,—. Oberhohndorf 694,23. Oberlind 106,47. Offenburg 59,40. Ohrdruf 200,—. Osterode 210,—. Penzig 61,10. Piesau 55,48. Plauen 620,—. Pforzheim 400,—. Pöhlitz 10,—. Pöschappel 706,24. Probstzella 59,78. Rabeberg 100,—. Regensburg 60,—. Reha 600,—. Reichenbach 100,—. Rheinsberg 200,—. Roda 16,20. Roschütz 120,—. Rößlau 100,—. Rößlau 300,—. Rüdersdorf 58,55. Rudolstadt 350,—. Saargemünd 50,—. Scheibitz 431,13. Scheibe 84,14. Schirnding 100,—. Schmiedefeld 39,42. Schönwald 700,—. Schorndorf 300,—. Schwarzau 424,28. Schwarzenbach 180,—. Selb 1800,—. Selb-Blößberg 250,—. Stenndorf 130,—. Sondershausen 24,86. Sophienau 375,—. Spandau 370,—. Stadlengsfeld 10,—. St.-Georgen 37,—. Stützerbach 10,—. Suhl 100,—. Tiefenfurt 200,—. Tirschenreuth 300,—. Uhlstädt 90,—. Untermhaus 400,—. Wegesack 320,—. Wöhenstrauß 350,—. Volkstedt 1000,—. Vordamm 100,—. Waldenburg 290,—. Waldsassen 90,80. Weiden 300,—. Weingarten 50,—. Wiesau 50,—. Wittenberg 400,—. Wunfelde 320,—. Zell 250,—. Zittau 10,—. Böhme-Eifenberg 21,—. Hoffmann-Ilmenau 8,65. Karl-Niederplantz 4,50. Penzig-Gewerkschafts-Karte 10,—. Postabonnenten 280,20. Rottmann-Stadtilm 20,—. Seifert-Zwickau 24,—. Wolf-Zwickau 9,—. Ziegler-Tirschenreuth 2,70. Summa 36 713,80 Mk. Wilhelm Herden.

## Aus anderen Verbänden

Im Baugewerbe dürfte das kommende Frühjahr schwere Kämpfe bringen. Am 31. März 1910 laufen die mit dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe abgeschlossenen Verträge ab, und es hat den Anschein, als beabsichtigen die Unternehmer, erhebliche Verschlechterungen zur Durchführung zu bringen. Bei den Verhandlungen, die im Jahre 1908 zwischen den Organisationen geführt wurden und die zu einer Verständigung über ein Vertragsmuster führten, spielte die in der Vorlage der Unternehmer enthaltene Bestimmung eine große Rolle, daß der Tariflohn nur für „tüchtige“ Gesellen gelten soll. Die Unternehmer haben schließlich dem Verlangen, das Wort „tüchtig“ zu streichen, zugestimmt und sich auch mit der Abschwächung des von ihnen vorgeschlagenen Paragraphen betreffend Agitation auf der Baustelle einverstanden erklärt. Es scheint jedoch, daß dieses Entgegenkommen einem Teil der Unternehmer zu weit gegangen ist. Der „Grundstein“, das Organ des Maurerverbandes, hat in der Folge, das Protokoll der am 25. April 1910 in der Generalversammlung des Landesverbandes Württemberg des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe abgedruckt, aus welchem hervorgeht, daß der Landesverband dem Arbeitgeberbund wieder beigetreten ist, nachdem er wegen der erwähnten Zugeständnisse, die den Arbeitern gemacht worden waren, seinen Austritt erklärt hatte. Der Wiedereintritt ist erfolgt, nachdem dem Landesverband befriedigende Zusicherungen bezüglich der ihm anstößigen Vertragsbestimmungen gemacht waren. In einer Vorstandssitzung des Arbeitgeberbundes ist dem württembergischen Landesverband der weitgehende Schutz des Bundes zugesichert und eine Kommission eingesetzt worden, welche den Normalvertrag einer Umarbeitung in dem vom Landesverband Württemberg angeregten Sinne unterziehen soll. Daß diese Beschlüsse eine Kriegserklärung an die Arbeiter bedeuten, darüber sind sich die schwäbischen Scharmacher klar. Zum Ueberflus betonte auch der Vorsitzende, daß der Kampf im nächsten Jahre unvermeidlich sein werde. Das wissen nunmehr auch die Arbeiter, und sie werden sich auf den Kampf einrichten.

Der Maurerverband, der im Jahre 1908 einen Verlust von 17 449 Mitgliedern zu verzeichnen hatte, hat diesen Verlust bis zur Mitte des laufenden Jahres wieder wettgemacht. Auf

Grund der Auflage, in welcher das Verbandsorgan hergestellt wird, darf angenommen werden, daß sich die Mitgliederzahl des Verbandes seit dem 6. März, wo der tiefste Stand erreicht war, wieder um 20 000 gehoben hat. Zurzeit findet im ganzen Reich eine intensive Versammlungsagitation statt, von welcher eine weitere Steigerung der Mitgliederziffer erwartet werden darf.

**Steindrucker.** Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Steinbrugewerbe hat der Vorstand des Zentralverbandes der Lithographen und Steinbrucker auch im Jahre 1908 Erhebungen angestellt und das Resultat derselben in vergleichende Gegenüberstellung mit einer ähnlichen Statistik vom Jahre 1903 gebracht. Darnach waren an der Aufnahme beteiligt im Jahre 1903 2956 Lithographen und 4878 Steinbrucker, zusammen 7834 Gehilfen, im Jahre 1908 3921 Lithographen und 7720 Steinbrucker, zusammen 11 641 Gehilfen. Der Durchschnittswochenlohn betrug bei den Lithographen im Jahre 1903 27,56 Mk., im Jahre 1908 30,22 Mk., er stieg also um 2,66 Mk. oder 9,69 pCt. Die Steinbrucker hatten einen Durchschnittswochenlohn von 26,30 Mk. im Jahre 1903 und einen solchen von 28,47 Mk. im Jahre 1908, der Lohn nahm also um 2,17 Mk. oder 8,21 pCt. zu. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ging bei den Lithographen von 51 Stunden 12 Minuten im Jahre 1903 auf 49 Stunden 6 Minuten im Jahre 1908, also um 2 Stunden 6 Minuten oder 4,10 pCt.; bei den Steinbruckern von 55 Stunden 15 Minuten auf 54 Stunden 6 Minuten, demnach um 1 Stunde 9 Minuten oder 2,08 pCt. zurück. Entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit und der Erhöhung des Wochenlohnes stieg der durchschnittliche Stundenlohn bei den Lithographen von 53,9 auf 61,6 Pf., also um 7,7 Pf. oder um 14,29 pCt.; bei den Steinbruckern von 47,6 auf 52,8 Pf., demnach um 5,2 Pf. oder 10,92 pCt.

## Vermischtes

**Arbeiterbibliotheken.** Alle bürgerlichen Sozialpolitiker, die gelegentlich Entdeckungsfahrten in die unteren Volksregionen unternehmen, sind voll des Erstaunens über den großartigen Bildungseifer, der in zunehmendem Maße die heutige Arbeiterschaft besetzt. Unumwunden wird zugegeben, daß dies dem Einfluß der modernen Arbeiterbewegung zu verdanken ist, die in wohlbegründeter Absicht nicht nur an der materiellen Hebung der Arbeiterklasse sich betätigt, sondern auch das Erwecken geistiger Bedürfnisse, die Verbreitung von Aufklärung und Wissen als eines ihrer wichtigsten Arbeitsgebiete betrachtet. Insbesondere haben auch die Gewerkschaften einen erheblichen Anteil an dieser Bildungsarbeit. Neben der Belehrung durch die Presse und durch Vorträge haben sich die Büchersammlungen, die nun fast in allen Zahlstellen den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stehen, als ganz vorzügliches Bildungsmittel erwiesen. Freilich gehört auch hier eine gewisse Übung dazu, um die Bibliotheken wirklich nutzbringend für die Mitglieder zu gestalten. Eine Büchersammlung, die unbenutzt in irgend einem Winkel steht, ist totes Kapital. Es gibt Bibliothekare, die es ganz ausgezeichnet verstehen, für ihre Bücher auch Leser zu gewinnen, durch immer währende Aufmunterung und Ratschläge bei der Auswahl des Lesestoffes das Interesse für die Bibliothek nie erlahmen zu lassen. Andere sind gleichgültiger und betrachten ihr Amt als unbequem. In ungenügender Weise sind die äußeren Umstände der Bibliothekverwaltung können auch äußere Umstände, die Ausstattung und Unterbringung der Bücher, die Anlage der Kataloge und ähnliche Dinge sehr ungünstig auf die Benutzung der Bibliothek einwirken. Mit dem Erstarken des Bibliothekwesens machte es sich überhaupt notwendig, die Erfahrungen die allerorten von einzelnen gemacht waren, gegenseitig auszutauschen, um einheitliche Grundsätze für die bestmögliche Ausgestaltung von Arbeiterbibliotheken zu finden. Diese dankenswerte Aufgabe hat nun „Der Bibliothekar“ übernommen, ein monatlich erscheinende Zeitschrift, die durch den Verlag der „Leipziger Volkszeitung“, Leipzig, Tauchaerstr. 19—21, gegen 50 Pfg. Abonnementsbetrag pro Vierteljahr zu beziehen ist. Die bisher erschienenen sechs Nummern beweisen, daß die Leitung der Schrift sich in den allerbesten Händen befindet. Jede Nummer bringt eine Fülle von Anregungen, die keine Bibliotheksverwaltung sich entgehen lassen dürfte. So sind, um nur einiges hervorzuheben, längere Aufsätze erschienen über: „Wie fördert man die Benutzung von Bibliotheken?“, „Was sollen wir lesen?“, „Was muß eine Arbeiterbibliothek tun?“, „Ueber die verschiedenen Arten von Katalogen“ und vieles andere. Daneben werden regelmäßig die für Arbeiterbibliotheken wichtigen Neuerscheinungen gemeldet

und besprochen, Bibliotheksberichte aus den verschiedensten Orten gebracht und im „Sprechsaal“ allen Bibliothekaren Gelegenheit geboten, Anfragen zu stellen und einzelne Fragen zu diskutieren. Es ist zu erhoffen, daß „Der Bibliothekar“ für die weitere Entwicklung der Arbeiterbibliotheken von weittragender Bedeutung ist. Aus diesem Grunde sollte diese Schrift überall zu finden sein, wo Arbeiterbibliotheken zu verwalten sind. Auch unseren Zahlstellenverwaltungen empfehlen wir dringend, auf den „Bibliothekar“ zur Benutzung für den Bücherverwalter zu abonnieren.

**Das Leben wird immer teurer!** Einen zahlenmäßigen Beweis dafür, wie in den letzten Jahren die Marktpreise für die Nahrungsmittel gestiegen sind, hat das Kaiserliche Statistische Amt durch eine Zusammenstellung dieser Preise von 15 deutschen Großstädten für die Jahre 1899 bis 1908 erbracht. Berechnet man aus den mitgeteilten Preisen den Durchschnitt, so ergibt sich, daß in dem erwähnten Zeitraum gestiegen ist der Preis für einen Doppelzenter Kartoffeln von 5,74 auf 6,65 Mk., für ein Kilogramm Butter von 2,25 auf 2,60 Mk., Rindfleisch von 1,34 auf 1,58 Mk., Schweinefleisch von 1,41 auf 1,60 Mk., Weizenmehl von 33 auf 40 Pfg. usw. Auffällig sind in der Statistik die außerordentlichen Verschiedenheiten der Preise in den einzelnen Städten. So kostete 1908 in Aachen ein Doppelzenter Kartoffeln 8,85 Mk., in Breslau aber nur 4,48 Mk., ein Kilogramm Butter in Dresden 2,80 Mk., in München 2,26 Mk., ein Kilogramm Rindfleisch in Mannheim 1,77 Mk., in Kiel 1,41 Mk., ein Kilogramm Schweinefleisch in Aachen 1,80 Mk., in Danzig 1,38 Mk., ein Kilogramm Weizenmehl in Mannheim 48 Pfg., in Stettin 34 Pfg. Ebenso verschieden sind natürlich auch die in dem angegebenen Zeitraum eingetretenen Preissteigerungen. In Hannover stieg z. B. der Preis für einen Doppelzenter Kartoffeln von 4,91 auf 6,14 Mk.; in Aachen von 5,73 auf 8,95 Mk. usw. Die amtlichen Stellen haben allerorts die Preise für Durchschnittsware mit Ausschluß feiner und schlechter Sorten ermittelt. Die Preissteigerungen halten bekanntlich auch gegenwärtig noch an. Wo soll das noch hinführen?

**Das Reichsgericht bestand am 1. Oktober 30 Jahre.** Es wurde am gleichen Tage des Jahres 1879 auf Grund des Gesetzes vom 11. April 1877 ins Leben gerufen mit fünf Zivil- und drei Strafsenaten. Jetzt gibt es sieben Zivil- und fünf Strafsenate mit 87 Räten und 11 Senatspräsidenten. Das Arbeitsfeld des Reichsgerichts ist in den §§ 135 und 136 des Gerichtsverfassungsgesetzes festgelegt. Es entscheidet demnach in Zivilsachen über die Revision gegen die Endurteile der Oberlandesgerichte und über die Beschwerden gegen deren Entscheidungen; in Strafsachen entscheidet das Reichsgericht über Revisionen gegen Urteile, die von einem Schwurgericht oder der Strafkammer eines Landgerichts erlassen worden sind, sofern es sich nicht um Entscheidungen nach rein landesgesetzlichen Bestimmungen handelt. Außerdem unterliegen dem Reichsgerichte noch in erster und zweiter Instanz Untersuchung und Entscheidung aller gegen Kaiser und Reich gerichteten Verbrechen des Hoch- und Landesverrats sowie gewisser, den Verrat militärischer Geheimnisse betreffenden Verbrechen. Ueber die Wirksamkeit des Reichsgerichts ließen sich ganze Bände schreiben, ohne jedoch viel Erfreuliches für die Arbeiterschaft herausfinden zu können. In sozialen wie politischen Prozessen hat das Reichsgericht mehr als einmal Urteile gefällt, welche nicht nur als Verurteilung, sondern auch der den Reichsgericht eigentlich zugehörigen Unpersönlichkeit die Unmöglichkeit der Aufhebung der Urteile durch die Landesgerichte direkt hinderlich waren.

**Ein sicheres Haus ist der berühmte Tower in London,** in dem die Kronschätze des englischen Herrschers aufbewahrt werden. Er wird gegen Diebe durch das vollkommenste Alarmsystem geschützt, das bisher in irgend einem Gebäude der Welt eingeführt worden ist. Eine Probe von der Vorzüglichkeit der Sicherheitseinrichtungen im Tower wurde abgelegt, als sich die 300 Besucher der alten Burg am Themsestrand, die die Sehenswürdigkeit im Tower besichtigten, zu ihrer größten Ueberraschung nach allen Seiten hin eingeschlossen fanden. Alle Außen- und Innentüren schlossen sich wie auf ein Kommando, und niemandem, selbst den Wächtern im Innern des Towers nicht, war es möglich, ins Freie zu gelangen. Erst nach zehn Minuten öffneten sich sämtliche Türen des Towers in genau derselben geräuschlosen Weise, und die Besucher waren aus ihrer Gast besetzt. In der „Daily Mail“ wird aus diesem Anlaß etwas über das ingeniose Alarmsystem des Towers geplaudert. Nach diesen Mitteilungen kann der Tower von Scotland Yard, von dem Hauptquartier des Gouverneurs der Londoner Garnison und von einigen anderen Plätzen, die nur wenigen hochstehenden Beamten bekannt sind, auf elektrischem Wege innerhalb weniger Sekunden voll-

kändig abgeschlossen werden. Selbst die schweren Tore im Mitteltower, die mehrere Tonnen wiegen, und durch die alle Besucher passieren müssen, schließen sich automatisch, und niemand, der sich im Tower befindet, kann entfliehen. In demselben Augenblick ertönen Marmglocken, um die Wächter, die Polizei und die Soldaten zu warnen. Noch schärfer sind die Vorsichtsmaßregeln in dem Gewölbe, das die Kronjuwelen birgt. Einer der Beesaters, der historischen weißbärtigen Wächter des Towers, hat nur nötig, auf einen Knopf zu drücken, und sofort schließt sich die schwere Tür, die Marmglocke ertönt draußen, die Außentore schlagen zu und jedermann innerhalb des Towers ist ein Gefangener. „Der Mann, dem es gelingen sollte, unter solchen Umständen mit einem der Kronjuwelen zu entfliehen, verdient ihn wirklich,“ bemerkte ein Beamter des Towers zu dem Vertreter des Londoner Blattes. „Von der Stelle aus, an der ich jetzt stehe, kann ich jede wichtige Tür und jedes Tor im Tower in derselben Zeit schließen, die ich zum Sprechen dieser Worte brauche.“ Wer bei der jüngsten Probe der Marmvorrichtungen des Towers den Finger auf den elektrischen Knopf drückte, wird allerdings nicht verraten. Es kann Scotland Yard gewesen sein, das seine Detektive alarmieren wollte, womöglich aber auch, daß der Londoner Gouverneur sich von dem Funktionieren des ganzen Apparates überzeugen wollte. Auf keinen Fall war es aber einer der unteren Beamten, und auch die Kronjuwelen, unter denen jetzt die Gullinan-Diamanten die erste Stelle einnehmen, liegen noch ebenso unverfehrt wie seit Jahrhunderten unter Glas und Rahmen auf schwarzem Samt.

Ein Trost im Unglück. Alle Welt — abgesehen von den oberen Zehntausend — schimpft heutzutage über die neuen Steuern und die dadurch herbei geführte Verteuerung der Lebensmittel. Da ist es denn ein wahres Glück, daß es Leute gibt, deren patriotische Gefühle den Schmerz über die neue Steuererschöpfung lindern und ihnen Balsam ins Herz träpfeln. Ein hiesiger Bürgermann der guten westfälischen Stadt Altena hat Trost gefunden im Unglück, worüber er seinen Mitbürgern durch ein Eingefandt im „Altenaer Kreisblatt“ folgende Mitteilung macht: „Als ich auf der Hohensyburg dem Kaiser in sein ernstes majestätisches Auge gesehen und das liebe Gesicht unsrer frommen Landesmutter angeschaut, da hatte ich's vergessen, daß neue Steuern ausgeschrieben sind. Wir wollen über die Steuern nicht mehr klagen! Haben die Schultern, die stärker gewesen waren als die unsrigen, die neuen Steuern abgewälzt, dann wollen wir zeigen, daß wir sie tragen wollen!“ Der Rausch der Begeisterung hat dem guten Manne Vergessenheit gebracht und seine Steuer Schmerzen sind in Lethes Strom versenkt. Wir wollen hoffen, daß seine Frau dadurch, daß sie ein höheres Hausstandsgeld forbert, ihn nicht unsanft aus dem Schlaf der Vergessenheit aufweckt.

Gegen die Reichsversicherungs-Ordnung nahm der deutsche Holzarbeiterverband Stellung. Eine stattgefundene Konferenz des Vorstandes und der Gauvorsitzer aus den Gauen Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Nürnberg, München und Stuttgart beschloß die Absendung einer Resolution an den Bundesrat und das Reichsamt des Innern, in der die Mängel des Gesetzentwurfes hervorgehoben und die Wünsche der Arbeiter erläutert sind.

Können Krankengelder irgend welcher Art gepfändet werden? Ein einer privaten Krankenkasse Angehöriger war einem Meseranten einen Betrag schuldig geblieben, den dieser nicht erhalten konnte. Als der Schuldner einmal erkrankte, nahm der Gläubiger die günstige Gelegenheit wahr, pfändete den Anspruch des Kranken gegen die Privatkrankenkasse auf Auszahlung des statutenmäßigen Krankengeldes und ließ sich diesen zur Einziehung überweisen. Der Kranke erhob Beschwerde gegen die Pfändung, und das Landgericht Kiel erachtete sie auch begründet. Damit war der Gläubiger jedoch nicht einverstanden, vielmehr erhob er seinerseits Beschwerde gegen den Gerichtsbeschuß. — Inzwischen hat auch das Oberlandesgericht Kiel dahin erkannt, daß das Krankengeld der Pfändung nicht unterworfen sei. Der Gläubiger hatte nämlich behauptet, nur dasjenige Krankengeld sei nicht pfändbar, das aus einer Krankenkasse herrühre, der der Versicherte angehören müsse, nicht jedoch auch dasjenige aus einer privaten Krankenkasse, diese Beiträge seien vielmehr der Pfändung ebenso unterworfen, wie beispielsweise die Versicherungssumme aus Verträgen mit Versicherungsgesellschaften. Der genannte Gerichtshof sprach sich jedoch dahin aus, daß nach § 850, Abs. 1, Ziffer 4 der Zivilprozessordnung nicht in diesem Sinne ausgelegt werden könne. Diese Gesetzesbestimmung besagt nämlich ausdrücklich, daß der Pfändung nicht unterworfen sind die aus Kranken-, Hilfs- oder Sterbelassen zu beziehenden Gebungen. Ein Unterschied zwischen Gebungen, die aus öffentlichen Kassen, und solchen,

die aus privaten Kassen stammen ist nicht gemacht. Es ist auch nicht ersichtlich, warum Mitglieder von Kranken-, Hilfs- oder Sterbelassen nur versicherungspflichtige Personen sein könnten, wie der beschwerdeführende Gläubiger meint, oder daß das Gesetz nur verhindern will, daß dem Schuldner die ihm zustehenden Leistungen aus Kassen, denen er angehören muß, nicht entzogen werden, um nicht den Zweck dieser Versicherungen in Frage zu stellen. Das Gesetz will vielmehr alle Gebungen, die dem Unterstützungszweck dienen, mögen sie aus öffentlichen oder privaten Kassen bezogen werden, der Pfändung entziehen. Dem Unterstützungszweck dient aber nach der eigenen Darstellung des Beschwerdeführers der dem Schuldner gegen die fragliche Krankenkasse zustehende Anspruch. Allerdings fallen Ansprüche auf die Versicherungssumme aus Verträgen mit Versicherungsgesellschaften nicht unter den § 850, Abs. 1, Ziff. 4 der Zivilprozessordnung. Um einen solchen Anspruch handelte es sich im vorliegenden Falle aber nicht.

Krankenkassen und Unfallverletzte. Eine sehr wichtige Rechtsbelehrung über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Unfallverletzten entnehmen wir der „Papierzeitung“, weil sie geeignet ist, auch unsren Lesern in einschlägigen Fällen von Nutzen zu sein. Es ist darnach das Vorgehen der Krankenkassen, nach Ablauf der dreizehnten Woche die Weiterzahlung des Krankengelds abzulehnen, mit der Begründung, daß von diesem Zeitpunkt an die Berufsgenossenschaften einzutreten haben, vollständig unberechtigt. Der § 25 des Unfallversicherungsgesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Verpflichtungen der eingeschriebenen Hilfsklassen sowie der sonstigen Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und andren Unterstufungsklassen den von Unfällen betroffenen Arbeitern, Betriebsbeamten sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstufung zu gewähren, durch dieses Gesetz nicht berührt werden. Demnach haben die Krankenkassen während der Dauer der vollständigen Erwerbsunfähigkeit den Unfallverletzten unabhängig von dem Bezuge der Renten von Seiten der Berufsgenossenschaft das Krankengeld in dem statutarisch festgelegten Umfange zu zahlen. Ungeachtet der in dieser Frage ergangenen verwaltungsgerichtlichen Entscheidungen weigern sich die Krankenkassen in vielen Fällen, dieser Verpflichtung nachzukommen, und die über die Rechtslage nicht unterrichteten Verletzten geben sich mit dem ablehnenden Bescheide zufrieden, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß sie im Wege der Beschwerde bereits durch Vermittelung der Aufsichtsbehörde zu ihrem Rechte gelangen würden, zumal es die Krankenkassen nach den bereits vorliegenden Entscheidungen auf den weiteren Geschäftsgang im Verwaltungsstreitverfahren nicht antommen lassen. Das Streitverfahren dagegen ist nur von einem der Verpflichteten auszuüben. Darum kann verletzten Personen nur empfohlen werden, ihre Ansprüche bei der Krankenkasse geltend zu machen und im Falle der Ablehnung die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeizuführen.

Missbrauch mit der Kinderarbeit. Die Zuwiderhandlungen gegen das Kinderschutzgesetz sind immer noch recht hoch an Zahl. So berichteten die sächsischen Kreishauptmannschaften aus Chemnitz 158 Fälle, in denen eigene und 310, in denen fremde Kinder gesetzwidrig beschäftigt wurden, aus Dresden 76 Fälle mit 105 Kindern, aus Zwickau Feststellungen bezüglich 288 fremder und 457 eigener Kinder, aus Leipzig solche bezüglich fremder und 139 eigener Kinder. In Württemberg wurden über 200 Zuwiderhandlungen festgestellt. In Sippe endeten 77 Fälle mit Verurteilung der Angeklagten, auch in Sachsen-Weimar. In der Provinz Westfalen allenthalben in großer Zahl verurteilt worden, in Bremen sind durch die Polizeibehörde insgesamt 25 Verurteilungen erfolgt, in Anhalt 23, in Elsaß-Lothringen wurden 208 eigene und 24 fremde Kinder in zu jungem Alter zu gewerblicher Tätigkeit herangezogen. Die Verurteilungen gegen Kinder sind also recht zahlreich.

Um den Reservemann! Die Kriegervereine bieten alles Erdenkliche auf, um die den bunten Rock ausziehenden jungen Leute zu sich herüber zu ziehen und damit den „staatserhaltenden“ Parteien Stimmvieh und dem Unternehmertum willig-billige Arbeiter zu sichern. So wird Reservisten ein Zettel in die Hand gedrückt, durch den die „zur zweiten Armee im schwarzen Rock“ übertretenden Leute aufgefordert werden, sich den Kriegervereinen anzuschließen. Geprahlt wird besonders mit den Unterstützungen, die für „geringe Beiträge“ gewährt werden, vor allem aber mit „der Ehre und dem Ansehen, das den Kriegervereinen der Allerhöchste Kriegsherr zuteil werden läßt, und an dem die Mitglieder Anteil haben!“ Denkende Reservisten bedanken sich dafür, für diese „Vorteile“ ihre Meinungsfreiheit zu verkaufen, sich zu unfreien Dienern politischer Parteien herabwürdigen zu lassen, die täglich ihre Volksfeindlichkeit beweisen; sie wissen, daß sie in den Gewerkschaften ganz andere Unterstützungen in der Not haben,

und insbesondere, daß sie durch diese ihre gesamte Lebenshaltung wesentlich günstiger gestalten können, während dies in den Kriegervereinen ein den Ausschluß bei Verlust der gezahlten Beiträge nach sich ziehendes Verbrechen ist. Die Soldaten im schwarzen Rock, die täglich auf dem Schlachtfeld der Arbeit Kriegsdienst tun, haben nicht nötig, den Kasernengeist in den Alltag mitzunehmen; sie haben keine Ursache, auch im Zivil noch „Hände an die Hosennaht! Augen rechts!“ zu machen; sie schaffen sich die Kampfvereine, deren sie bedürfen, um den an dem Gedeihen der Kriegervereine Interessierten die Stirn bieten zu können. Sinein in die modernen Arbeiterorganisationen! — das ist die Parole für die Reservemänner!

**Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Vom badischen Ministerium des Innern ist eine Denkschrift über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgearbeitet worden. In erster Reihe wird das Genter System obligatorischer Arbeitslosenversicherung mit der Ermunterung zur Selbsthilfe durch Anlehnung an Arbeiterverbände und Benützung dieser Verbände bei Mitkontrolle der Arbeitslosigkeit als das allen andern Systemen an Umfang und organisatorischer Durchbildung überlegene empfohlen. Bei vertrauensvollem, zu gegenseitigem Verständnis führenden Zusammenarbeiten zwischen den Verbänden und den Stadtverwaltungen nach Genter System könnten die auftretenden Schwierigkeiten erfahrungsgemäß leichter überwunden werden als bei fakultativen Versicherungsklassen. Zugegeben sei, daß das Genter System unter den heutigen Verhältnissen eine große Kategorie von Arbeitern und gerade die mit dem größten Berufsrisiko belasteten, nicht berücksichtigt. Es müsse daher eine Ergänzung durch freiwillige Versicherungsklassen, etwa nach Art der seit 1896 bestehenden Kölner Versicherungsklassen erfolgen. Die Kölner Klasse wird als das beste Vorbild unter Einrichtungen dieser Art bezeichnet, da sie beachtenswerte Erfolge aufweise und ihre Organisation einen allmählichen Ausbau, besonders hinsichtlich der Leistungen zuläßt.

Unter Berücksichtigung der im Inland und im Ausland gemachten Erfahrungen hat das badische Ministerium für eine Inangriffnahme der Arbeitslosenversicherung durch die Kommunen Vorschläge aufgestellt:

1. So lange nicht von Reichs wegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung stattfindet, kann nur durch größere Kommunalverbände auf diesem Gebiete Vorsorge getroffen werden.
2. Es empfiehlt sich, die gemeindlichen Einrichtungen zunächst auf die in Industrie und Handwerk beschäftigten Arbeiter zu beschränken und eine Ausdehnung des Personentreffes erst allmählich stattfinden zu lassen.
3. Es erscheint geboten, die Versicherung so einzurichten, daß sie ebensowohl von nichtorganisierten, als von organisierten Arbeitern benutzt werden kann.
4. Da für organisierte Arbeiter das Genter System, für nichtorganisierte Arbeiter das Kölner System sich bewährt hat, so empfiehlt es sich, diese beiden einander ergänzenden Systeme — Abweichungen vorbehalten — nebeneinander anzuwenden.
5. Es wird dahin zu wirken sein, daß nach dem in Belgien gegebenen Vorbild an die Einrichtung der Hauptgemeinde eines Industriezentrums die umliegenden Arbeitergemeinden sich anschließen.
6. Die Gemeinden sollen zur Einrichtung obligatorischer Arbeitslosenversicherung auf Grund eines Ortsstatuts befugt sein, wenn die mit der Ausführung der Versicherung verbundenen Kosten in der Höhe von der folgenden Tabelle bestimmt sind.
7. Die Arbeitslosenversicherung soll organisch aufs engste mit den zu Arbeitsämtern auszubildenden und möglichst den ganzen Arbeitsmarkt beherrschenden städtischen Arbeitsnachweisen unter einer Leitung verbunden werden.

Weiter werden dann sehr spezialisierte Hinweise für die praktische Inangriffnahme solcher kommunalen Maßnahmen zur Arbeitslosenversicherung gegeben.

## Zur Unterhaltung

### Florenz.

Hinter Bologna wird das Land bergiger. An den sanften Abhängen des etruskischen Apennin gedeiht vortrefflich der Weinstock. Einsam steht hier und da eine Zypresse zwischen Pappeln und edlen Kastanien. Von der Höhe erblickte ich fern im Osten einen Silberstreifen: die Adria. Je höher man kommt, desto rauher wird diese nördliche Seite des Apennin, dünnbevölkert und wenig bebaut. Die Polenta ist ein Hauptnahrungsmittel

des armen Volkes hier oben, wo die Weinberge aufgehört haben, zu gedeihen, die Höhen kahl oder vom Heidekraut überwuchert sind, darüber die Wolken streifen und der Wind von Tal zu Tal sein Sturmlied pfeift. —

Als ich die größten Höhen überschritten hatte, kam ich auf der südlichen Seite in eine herrliche Gegend. Das Klima hatte sich gemildert, im frischen Grün bewachsen die Weinreben wieder die sanftgeschwungenen Abhänge der vielen Berge, die in der Ferne blau zerfließen. Dunkle Zypressen ragen aus den Olivenwäldern, die silbern um die Gehöfte schimmern, welche, immer zahlreicher werdend, sich zu Dörfern vereinigen. Endlich, nach einer Wendung des Weges, hatte ich einen wunderbaren Blick von oben herab auf „la bella Firenze“. Der Bergkeffel, darin es lag, glich einem blühenden Garten. Hier atmete mein Herz wieder selbiges Entzücken und reine warme Lebensfreude unter süßlicher Sonne. Heiter und unbewölkt wie der lachende blaue Himmel war meine Seele. —

Wie Perlen glänzen unzählige weiße Häuser und Dörfer auf den duftigen Bergen zu beiden Seiten des Tales, durch welches silberfunkelnd der Arno fließt. Hinter Fiesole, der alten etruskischen Stadt, mit alten Umfassungsmauern, wo Böcklin Pinsel und Palette für immer aus den Händen legte, öffnet sich noch einmal das Tal zu einem Blick aus nächster Nähe. Aus dem Häusermeer von Florenz erhebt sich die schöne Domkuppel hoch über die Stadt. — Dann geht der Weg rapid abwärts. — An den Mauern der Gärten und Häuser standen in riesigen Lettern Rundgebungen, wie: „Evviva il Socialismo“, „Abbasso le Congregazioni“, „Evviva l'Anarchia“ u. a.

Mit offenen Augen und empfänglichem Herzen durchwanderte ich die Arnostadt, die kurze Spanne Zeit nach Kräften ausnützend. Das funkelnde Silber des Arno ist in den Bergen zurück geblieben; schmutzig gelb ist sein Wasser geworden, welches die Stadt zerteilt. Am Brückenspieler lehnte ich, und betrachtete die nächste Brücke, den eigentümlichen Ponte vecchio, welcher aus dicht aneinander gedrängten Häusern besteht, die in male-riker Weise über den Fluß gebaut sind, deren innere Seite Kaufläden u. s. w. enthalten.

Ich ging ins erste beste Café, ließ mir mezzo litro di vino bringen und das Adressbuch von Florenz. Den Wein zu „sessanta“ (60 Cent.), womit ich den Liter meinte, wie das allgemein üblich; der Kellner aber brachte den halben Liter zu 60, es war die billigste Sorte des teuersten Cafés, und so war die Katastrophe unausbleiblich, als ich „keinen Tropfen im Becher mehr“ und die letzte Adresse lithographischer Anstalten notiert hatte. Dem befrakteten Ober präsenterte ich das Adressbuch wieder mit Grazie doch ohne Trinkgeld, rollte vielmehr meine letzten Kupfersoldis auf den Tisch — es ging gerade auf, 1/2 Liter = 30 Cent., wie ich meinte, und der Beutel war schlaff und leer. — Doch löste sich alles in Wohlgefallen auf, denn der „Cameriere“ (Kellner) hatte mich längst als „Forestiere“ (Fremder) erkannt und sagte für seinen Teil nichts weiter.

Der schöne Dom von Florenz ist in raffinierter Weise aus weißem und schwarzem Marmor erbaut, ebenso der Glockenturm und das Baptisterium. Dieses ist in einfachster, prunkloser Weise ausgeführt, wird jedoch durch drei Bronzetore in hervorragender Art geschmückt. Die kunstvollste ist die Tür nach der Domsseite, von Ghilberti gearbeitet (14.—15. Jahrhundert). Sie stellt, gleich den anderen, im Bronzerelief Szenen aus der Paradiesgeschichte dar. Ihre Größe hat sich Michelangelo nicht scheuen lassen, und über la. Seabird war eine Kunst- kritik Buonarrotis wußte auch ich nichts anderes zu stellen.

Im Innern des Stadthauses (dem Palazzo Vecchio) auf der Piazza della Signoria, durchschritt ich den köstlichen Säulenhof, der durch den „Kraben mit dem Fisch“ über einer Porphyrschale nur noch reizender wird. Neben alten Fresken im zweiten Stock steht hier eine Statue Savonarolas, des Fanatikers eines „reinen Christentums“, des Zeloten wider die Pappi- und Mediceerherrschaft, die ihre Renaissanceallüren nicht mit Ent-sagung und Weltflucht vertauschen wollten.

Savonarola war gefährlich  
Der Pappi- und Mediceermacht,  
Weil er das Licht der Wahrheit ehrlich  
Der Sünde streckt in ihre Nacht.

So singt Renau. Seine Wahrheiten lagen allerdings hinter dem Berge, im Jenseits. Er haßte die Lebensbejahung, die irdische Lust und Freude, die Griechenweisheit:

Die Griechenweisheit überleitet  
Nur schlecht der Herzen tiefen Bruch;  
Ein Bild, wozu nicht Gott begeistert,  
Ist nur ein kunstgeschmückter Fluch.

Der Grieche hat nicht Gott gefunden  
Mit seiner Andacht höchstem Schwung:  
Die Blüte seiner schönsten Stunden,  
Was war sie? nur Vergötterung.

Die Künstler meißeln, malen, letern  
Um einen längstverdorrten Kranz,  
Denn mit dem Heidentume feiern  
Sie einen kalten Totentanz.

Das blindgläubige Volk hatte er soweit gebracht, daß es beim Sturze der Medice deren wertvolle Bilder stürzte und andere Kunstschätze in feierlichem Aufzuge zusammen trug und vernichtete. — Vor allem auch richtete sich Savonarolas Kampf gegen die übermächtige Klerisei, die päpstliche Mißwirtschaft in Rom.

Seine Propaganda als gewaltiger Kanzelredner, sein Kampf gegen Rom wurden ihm nur zu bald zum Verhängnis. Der Papst sah seine Macht, seinen Einfluß auf die Herde der Gläubigen von dem Prior von San Marco zu Florenz unterwühlt und sein Genußleben bedroht, sodaß er auf Mittel und Wege sann, sich Savonarola zu entledigen.

Savonarola ist als Reher,  
Falscher Prophet, untreuer Herr,  
Als ein Rebell und Volkserbeher  
Vom Papste exkommuniziert.

Jetzt hatte sich der Wind gedreht, und das Volk mit ihm, gleich einer Wetterfahne; zu allen Zeiten war es so, hin- und herschwankend. Klein war jetzt die Schar der Freunde des Exkommunizierten, das Volk hatte er zum Feinde, das ihn seine Feindschaft fühlen ließ:

Und auf den Straßen um die Wette  
Erschallt Gesang und Lautenton,  
Hier Spottkanzonen, dort Sonette,  
Dem Sittenprediger zum Hohn.

Vor der Wut des Volkes muß er sich sogar in die Zellen des Convento San Marco flüchten; bald wird er gefangen gesetzt. Unzählige schreckliche Torturen muß er erdulden, die ihn zum Widerruf zwingen sollen. Er aber bleibt fest, bereit, seinem Messias gleich alles zu erdulden. Verbrechen auf Verbrechen häuft die Klerisei: auf Grund eines gefälschten Protokolls wird Girolamo Savonarola zum Feuertode verurteilt. Das irreführte Volk läßt seiner Wut jetzt freien Lauf. Wie sie ehedem dem Priester im Dome begeistert gelauscht haben, ihn auf Händen trugen, so wirft jetzt jeder sein Scheit ins Feuer, das päpstliche Unduldsamkeit, Herrschsucht und Rache angezündet hat, doch nicht ohne „christliche Milde“, denn es verheißt dem sterbenden Reher:

„Der Papst, versöhnend beide Welten,  
Läßt gnädig Euch den Feuerbrand  
Vorweg als Fegefeuer gelten,  
Gibt Euch der Unschuld frühern Stand!“

Als Märtyrer seiner Ueberzeugung erlitt Savonarola am 23. Mai 1498 den Feuertod. Trotz seines gottgefälligen Lebens wird seine Seele nicht einmal ins Jenseits gefahren sein, denn nach Ansicht der heutigen Klerisei, die gegen die Leicheneinäscherung eifert, vernichtet die Feuerbestattung Körper und Seele. Darum, ihr Heiligen und Märtyrer eures Glaubens, spielt mit dem Feuer nicht.

An Stelle des Scheiterhaufens erhebt sich heute der Neptunbrunnen auf der Piazza della Signoria.

Die Loggia dei Lanzi, auf demselben Platze, ist der Tummelplatz des müßigen Volkes von Florenz. Sie ist künstlerisch ausgeschmückt mit zahlreichen Skulpturen alter bekannter Meister: „Der Raub der Sabinerinnen“ von G. v. Bologna, dem Schöpfer des bologneser Neptuns, „Perseus mit dem Haupte der Medusa“ in Erz von Benvenuto Cellini, „Judith und Holofernes“ von Donatello und einige andere. Mit großem Interesse betrachte ich das ständige lebhafteste Gewimmel auf dem Platze, die Skulpturen und Architekturen, umflutet von den Strahlen der südlichen Sonne, mit grellen Lichtern und tiefblauen Schatten.

Der letzte Schimmer des Klassizismus ist heute verblaßt, vertilgt. Die stummen Zeugen alter Pracht und Größe schauen ein elendes Volk, von Polenta genährt und mit Gebeten getränkt. Der Wein treibt ihnen das Feuer in die Augen; rasch blühen sie auf und sie verwelken, ehe noch der Sommer ihres Lebens zu Ende geht.

Nicht gar so oft mehr hört man ihre gerühmten Kanzonen, und dann meistens auch nur von Berufsfängern oder Bänkel- und Straßensängern. Zu den zitternden Klängen der Mandoline und Gittarre fingen sie ihre schwachtenden Serenaden in die stille Mondnacht beim Wispeln des Vorbeers und in der bläulichweingelblichwängerten Atmosphäre der Flaschetterien und Cafés, wo der frohumflochtene Toskanerfiasko die Tische besetzt. —

Santa Croce! — Der ganze weite Raum der Kirche war in ein magisches Dunkel gehüllt, nur die ewigen Lampen schmelzen in die stumme Finsternis. Vereinzelt knieten bußfertige Sünder und schöne Sünderinnen in den Seitentapellen, ab und zu mit dem Rosenkranz klappernd, betend und müde seufzend: „Heilige

Maria — Mutter Gottes — bitt' für uns!“ — Ich schaute empor. Ueber mir war Michelangelos Grabmal, sein Sarkophag. O, du erlöschenes Sonnengefirn am Himmel der Kunst! — Erlöschen — ja, denn was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück — bis auf unsere Tage, und der Wiedererschein deines Genies blendet die einen und erwärmt die anderen — gestern und heute und wohl immerdar. — Einige Schritte von hier liegt die Asche Dantes bestattet, die tote Materie, indes der Geist entfloß, der himmelstürmende. — Beim schwachen Schimmer der ewigen Flamme saß ich zu seinen Füßen und tastete in meiner Reisetasche zwischen schwarzen Abzügen nach seiner „Göttlichen Komödie“. —

Dort drüben liegen die Gebeine Galileis und drehen sich alle 24 Stunden einmal um die Sonne.

Der Hauch der Unsterblichkeit des Geistes wehte durch diese Hallen von Santa Croce! Draußen rollte der Donner in fürchtbaren Stößen über die Arnostadt, die Blitze zuckten in das Kirchendunkel. An der Asche Galileis vorüber züngelten sie bis zum Hochaltar und schrieben in Flammenlettern dem plappernden Pfaffen ins heuchelnde Angesicht: „Und sie bewegt sich doch.“ —

Kunst und Florenz! Hier war ich umgeben von einer Fülle klassischer Kunstwerke, auf Straßen und Plätzen im Sonnenlicht, wie im Dämmerlicht der Museen. Doch soviel Köstliches beisammen in kleinem Raume sah ich noch nie als im Tribunalsaal der Uffizien-Galerie — Raffael, Tizian, del Sarto, Correggio, Perugio, Lucas Cranach, Albrecht Dürer, Rubens, van Dyck, Michelangelo schauen von den Wänden herab in ihrer Sprache und Meisterschaft. Vor ihnen stehen weltberühmte Skulpturen alter Meister, im Original, darunter die herrliche medicische Venus in dieser natürlichen und doch so wunderfeinen, echtweiblichen Haltung. Im größten Saal des Uffizien ist die Gruppe der Niobiden aufgestellt, nachdem sie im 18. Jahrhundert von Rom hierher gebracht wurden, unbekannt wer sie geschaffen.

Der gewaltige Palast Pitti, von Brunellesco erbaut, die Residenz, enthält gleichfalls eine bedeutende Sammlung. Hier lernt man Raffael bewundern als Schöpfer herrlicher Frauenbildnisse und Papstporträts. Ebenso zeigt sich Tizian als Bildnismaler, mit seelischer Vertiefung seiner Köpfe, Rembrandt mit seinen Licht- und Schattenharmonien. Mit dem ganzen Angestium der Jugend liebte ich Rubens Frauengestalten, diese vollen, üppigen Formen reifer gesunder Leiber, das stürmende Leben, verkörpert in diesen hellauflachenden, nackten Frauen mit schwellenden, rofigen Gliedern, die gleich Sirenen locken und winken. Wie hätte ich mich hineinstürzen mögen in diesen jauchzenden Taumel der Schönheit und Lust, dem Bacchusreigen, von roten Lippen das Leben trinkend in vollen Zügen, gleich funkelndem Wein aus überschaumendem Becher. — Doch „sittsam“ und „anständig“ mit niedergeschlagenen Augen sah ich meine Mitmenschen und Zeitgenossen an der Leinwand vorbeiziehen und lieber die zwei Madonnen Murillos bewundern, die da Entsamkeit forderten — Entsamkeit, wo das Leben winkte, mit vollen Händen und verheißenden Blicken. —

Unter den 500 Werken der prächtig ausgestatteten und glänzend in Gold und Marmor dekorierten Galerie fand ich in der „Madonna della Sedia“ von Raffael eines der schönsten Gemälde, die ich kennen lernte. Der wundervoll liebliche Ausdruck der Madonna und der zwei Kindlein, die vollendete Farbenharmonie waren ganz „Raffael“.

In der „Pudica delle belle Arti“ sah ich noch die „Jungfrau mit dem Kind“ von Michelangelo, die der Künstler in jener Zeit aus einem riesigen Marmorblock gehauen. Dann knarzten wieder die Schlüssel und verschlossen das Allerheiligste der Kunst den profanen Blicken der Epigonen. Durchs andere Tor verließ ich die Stadt.

#### Sterbetafel.

**Marktredwitz.** Ludwig Krämer, Malerlehrl., geboren am 12. April 1891 zu Marktredwitz, gestorben am 7. 10. 1909 an Tuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 10 Wochen.

Ehre seinem Andenken!

#### Adressen-Henderungen

**Hamburg.** Rff. N. Böhl, Obere Bahnhofstraße 7. 92.  
**Burgau.** Schf. Alfred Storch, Ml.  
**Ellerwerda.** Wf. Mag. Manne, Dh., Hauptstr.  
**Gräfinau.** Rv. Hermann Meister, Btrm. der Vorsitzende.  
**Höhr.** Wf. Jakob Stoh, Dh., Scheinbergstr.  
**Tiefenfurt.** Wf. Ernst Hanisch, Dh.  
**Uohenstrauß.** Rff. Hans Sehal, Ml., Pfarrgasse 65, Schf. Johann Mattuschel, Ml., Markt 173, Rv. Heinrich Scholz, Ml., Marktplatz 85.

## Versammlungs-Anzeigen

**Aithaldensleben.** Abschluß am 17. Oktober.  
**Arzberg.** Abschluß bestimmt 17. Oktober.  
**Berlin.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag über: „Die Reichsversicherungsordnung.“ G. Koblenzer.  
**Berlin-Moabit.** Montag, 18. Oktober, 8 1/2 Uhr, Puttlitzstr. 10.  
**Blankenhain.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, in der Reichskrone. Abschluß.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 23. Oktober, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.  
**Gotha.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.  
**Gräfenhain.** Sonntag, 17. Oktober, im Schloßhaus. Abschluß 18. Okt.  
**Timenau.** Sonnabend, 16. Oktober, in der „Rosenau“.  
**Langelohren.** Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Felsenkeller.  
**Ludwigsstadt.** Sonntag, 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Vollmannschen Wirtschaft zu Ebersdorf. Abschluß.  
**Marktredwitz.** Freitag, 15. Oktober, 8 Uhr, bei Gustav Lang. Abschluß am 23. Oktober.  
**Martinroda.** Sonnabend, 16. Oktober im Stern. Abschluß.  
**M.-Gladbach.** Sonnabend, 16. Oktober, im Lokale P. Heinen, Wallstraße 13, in der Nähe des alten Marktes.  
**Neuhaldensleben.** Abschluß bestimmt 16. Oktober.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Pöschappel.** Sonnabend, 16. Oktober, 6 Uhr, im Gasthof zum Steiger.  
**Rehau.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, bei Anton Rothemund. Abschluß.  
**Schmiedefeld.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, bei Hermann Walter.  
**Speichsbrunn.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, in Hahnleins Brauerei. Abschluß.  
**Teltow.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, bei Rupsch.  
**Weiden.** Sonnabend, 16. Oktober, 8 Uhr, in der „Neuen Welt.“

## Anzeigen

**Altwater.** Die Mitglieder Nr. 5298 Franz Dietsch, Dreher, geboren am 16. Januar 1890 zu Kahla und Nr. 15 278 Hilmar Hauelsen, Dreher, geboren am 21. März 1882 zu Möhrenbach, werden hiermit in ihrem eigenen Interesse ersucht, ihre jetzige Adresse an die hiesige Verwaltung gelangen zu lassen, resp. werden die Kollegen ersucht, welche den jetzigen Aufenthalt der beiden Mitglieder wissen, der hiesigen Verwaltung darüber Mitteilung zu machen. Die Verwaltung der Zahlstelle Altwater. J. A.: P. Schulze.

**Eisenberg.** Montag, 18. Oktober, 8 Uhr, im „Altenburger Hof“, außerordentliche Zahlstellenversammlung. Erörterung der Verschmelzungsfrage, Referent Genosse Schneider-Charlottenburg.

**Hermisdorf.** Sonnabend, 23. Oktober, 1/2 9 Uhr, in der Zentralthalle. Vortrag des Genossen Schneider-Charlottenburg über: „Die Verschmelzungsfrage“.

**Molchendorf.** Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, ersuche ich, dieselben bis spätestens am 23. Oktober zu begleichen. Abschluß am 24. Oktober. Geint. Kolb, Kassierer.

**Neuhaldensleben.** Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Herzogs-Festfälen, öffentliche Porzellanarbeiterversammlung. Tagesordnung: „Ist eine Besserung der wirtschaftlichen Lage, der in der Steingutfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen möglich?“ Referent: Redakteur Genosse Paullik-Rosslau. Diskussion. Alle in der Steingutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Neuhaldensleben und Umgebung sind hierdurch eingeladen. De Brabantio, Hauptkassierer.

**Selb.** Den Kollegen diene hiermit zur Kenntnis, daß laut General-Versammlungsbeschlusses die Zahlstellen-Versammlungen ab 1. Oktober, wieder Sonntag, nachmittags 2 Uhr stattfinden. Nächste Versammlung am Sonntag, 10. Oktober, im Anker.

**Schwarzenbach a. S.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich den Abschluß bestimmt am Sonntag, den 17. Oktober fertig stelle. Ersuche daher die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, bis dahin ihren Verpflichtungen nach zu kommen. Karl Funt, Kassierer.

**Hutru!** Das langjährige Mitglied Robert Baumgärtl aus Selb befindet sich infolge langer, schwerer Krankheit in sehr bedrängter Lage. Baumgärtl und seine Frau sind lungenkrank, also völlig erwerbsunfähig. Auch ist er in allen Klassen ausgesteuert und somit auf die Mildtätigkeit der Kollegen angewiesen. Die hiesigen Kollegen haben bereits ihr möglichstes getan. Wir ersuchen deshalb die auswärtigen Kollegen, das Mitglied in seiner Not zu unterstützen. Sendungen, welche später in der „Amelise“ guttiert werden, sind zu richten an Arthur Ahlenborn, Selb in Oberfranken, obere Bergstr. 227. Die Zahlstelle Selb.

**Bekanntmachung.** Ich ersuche den Dreher Hans Purucker nach seiner Heimat zurückzukehren, denn er soll in Stellung treten. Sein Vater.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

## Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

**Berlin.** Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Naunynstr. 84, 1 Tr., um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Isenbürg befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

**Warnung!** Dreher, welche gesonnen sind hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen. Die Zahlstellenverwaltung Schorndorf.

**Düsseldorf.** Wir ersuchen diejenigen Kollegen, welche auf Chiffre in den Fachblättern bei der Firma W. Siby Stellung erhalten, sich vor Antritt derselben bei der hiesigen Zahlstelle nach den Verhältnissen zu erkundigen. Die Verwaltung.

**Emaillier-Maler,** in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, besonders im Staffieren, Rollortieren, Rändern, aufgelegten Dekoren und im Stahlbruck bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. G. an die Redaktion der „Amelise“ erbeten.

**Packer,** auf eine langjährige Tätigkeit zurück blickend, zuverlässig in jeder Beziehung, sucht sofort oder später Stellung. Offerten sind mit Gehaltsbedingungen unter A. G. Nr. 50 postlagernd nach Zell a. S., Baden, zu senden.

Preis der Zugespartenen Beitrittszelle 80 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,** Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

### Goldschmiederei

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

### Goldschmiederei, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen

kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. Emil Böhme, Eisenberg, S.-A. Aeltestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Goldschmiederei,** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen Hans Zagler, Tirschenreuth.

### Goldschmiederei, sowie goldhaltige Lappen.

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. Sendungen sind an die Zahlstelle in Selb, Naunynstr. 8.

### Goldschmiederei,

sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzauerstr. 18.

Osterweihst. 32

### Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterweihst. 32

**Goldschmiederei,** Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung. Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.